

Ágnes Tóth und János Vékás

Nationale Minderheiten in Ungarn von 2001 bis 2011

Im ungarischen Nationalitätengesetz sind 13 Minderheiten erfasst. In der Volkszählung von 2011 bekennen sich wesentlich mehr ungarische Bürger und Bürgerinnen zu einer Minderheit, als gemäß der natürlichen Wachstumsdifferenz und Wanderungsdifferenz seit 2001 zu erwarten war. Neu beobachtet wird eine Assimilations- bzw. Dissimilationsdifferenz von Menschen, die Fragen zu ihrer ethnischen Identität je anders beantwortet haben. – R.Z.

VORSPANNENDE

In Ungarn ist in der Zeitspanne zwischen den beiden letzten Volkszählungen (2001 bis 2011) die Gesamtbevölkerung um 260.000 Personen bzw. um 2,6 % geschrumpft. Die Zahl der Angehörigen von nationalen Minderheiten hingegen ist zur gleichen Zeit um mehr als 200.000 Personen bzw. auf fast das Anderthalbfache gestiegen.

Was sind die Ursachen dieser divergenten Prozesse bzw. wie haben diese Ursachen die grundlegenden demografischen Merkmale der nationalen Minderheiten verändert? Diese Fragen untersuchen wir mittels der Analyse der Volkszählungsergebnisse von 2001 und 2011.

Zur Methodik der Volkszählung

Die auf die national-ethnischen Fragen bezogene Methodik der Volkszählung, die am 1. Oktober 2011 in Ungarn abgehalten wurde, unterscheidet sich zwar etwas von der Volkszählung des Jahres 2001, dieser Unterschied ist aber wesentlich geringer, als bei früheren Volkszählungen.

Zwischen den Fragebögen der Volkszählungen, die Fragen der national-ethnischen Identität zum Gegenstand haben, gibt es insofern einen Unterschied, als dass auf jede der 2001 gestellten vier Fragen: Welcher Nationalität fühlen Sie sich zugehörig? Zu welchen kulturellen Werten und Traditionen der Nationalität haben Sie Bindungen? Welche Sprache ist Ihre Muttersprache? Welche Sprache verwenden Sie allgemein im Familien- und Freundeskreis? – jeweils drei Antworten gegeben werden konnten. Im Fragebogen von 2011 hingegen fehlte die Frage bezüglich der kulturellen Identität, und auf die verbleibenden drei Fragen konnten jeweils zwei Antworten gegeben werden.

In unserer zusammenfassenden Studie beschäftigen wir uns nur mit den Angaben zu den 13 Minderheiten, die im ungarischen Nationalitätengesetz genannt werden: Bulgaren, Zigeuner/Roma, Griechen, Kroaten, Polen, Deutsche, Armenier, Rumänen, Russinen, Serben, Slowaken, Slowenen und Ukrainer.

Gesamtzahl und Anteil an der Bevölkerung

Als Personen, die sich mit einer Minderheit verbunden fühlen, betrachten wir all jene, die sich bei den Volkszählungsfragen bezüglich der national-ethnischen Identität in mindestens einem Falle einer Minderheit zurechneten.

Tabelle: Gesamtzahl der Angehörigen der jeweiligen Nationalitäten – Kategorien der Identität 2001 bzw. 2011

	Personen mit Minderheitenidentität insgesamt			Nationalität			Muttersprache			Sprache in der Familie		
	2001	2011	%	2001	2011	%	2001	2011	%	2001	2011	%
Bulgaren	2316	6272	270,81	1358	3556	261,86	1299	2899	223,17	1118	2756	246,51
Roma	205720	315583	153,40	189984	308957	162,62	48438	54339	112,18	53075	61143	115,20
Griechen	6619	4642	70,13	2509	3916	156,08	1921	1872	97,45	1974	2346	118,84
Kroaten	25730	26774	104,06	15597	23561	151,06	14326	13716	95,74	14779	16053	108,62
Polen	5144	7001	136,10	2962	5730	193,45	2580	3049	118,18	2659	3815	143,47
Deutsche	120344	185696	154,30	62105	131951	212,46	33774	38248	113,25	52912	95661	180,79
Armenier	1165	3571	306,52	620	3293	531,13	294	444	151,02	300	496	165,33
Rumänen	14781	35641	241,13	7995	26345	329,52	8482	13886	163,71	8215	17983	218,90
Rusinen	2079	3882	186,72	1098	3323	302,64	1113	999	89,76	1068	1131	105,90
Serben	7350	10038	136,57	3816	7210	188,94	3388	3708	109,45	4186	5713	136,48
Slowaken	39266	35208	89,67	17693	29647	167,56	11817	9888	83,68	18057	16266	90,08
Slowenen	4832	2820	58,36	3025	2385	78,84	3180	1723	54,18	3108	1745	56,15
Ukrainer	7393	7396	100,04	5070	5633	111,10	4885	3384	69,27	4519	3245	71,81
Insgesamt	442739	644524	145,58	313832	555507	177,01	135497	148155	109,34	165970	228353	137,59

Der obigen Tabelle kann entnommen werden, dass die Gesamtzahl der Personen mit Bindungen an eine der dreizehn genannten Minderheiten zwischen den beiden Volkszählungen auf beinahe das Anderthalbfache gestiegen ist, nämlich von 443.000 auf 645.000 Personen (Zunahme um 146 %). Im gleichen Verhältnis nahm auch die Zahl der beiden zahlenmäßig stärksten Gemeinschaften, nämlich der Roma (153 %) und der Deutschen (154 %), zu. Gleichzeitig weisen die Volkszählungsdaten eine zahlenmäßige Verringerung bei drei Minderheiten auf, nämlich bei den Slowaken (90%), den Griechen (70 %) und den Slowenen (58 %).

Hinsichtlich der einzelnen Identitätskategorien war die Zunahme bei denjenigen Personen, die sich zu einer Nationalität bekannten, am größten (177 %). In diesem Zusammenhang stieg die Gesamtzahl der Armenier im Jahre 2011 auf mehr als das Fünffache des Wertes von 2001, die der Rumänen und

Russinen auf mehr als das Dreifache sowie die der Bulgaren und Deutschen auf mehr als das Zweifache. Lediglich hinsichtlich der Slowenen sehen wir eine Verringerung (auf 79 % des Werts von 2001).

Hinsichtlich der im Familien- und Freundeskreis verwendeten Sprache stieg die Zahl der Bekenntnisse zu einer Minderheitensprache gegenüber 2001 um etwa ein Drittel, und zwar verhältnismäßig am stärksten bei den Bulgaren (247 %) und bei den Rumänen (219 %). Eine Verringerung konnte demgegenüber im Falle der Slowaken, Ukrainer und Slowenen festgestellt werden.

Auch die Zahl der Personen, die sich zu einer Minderheitensprache als Muttersprache bekannten, stieg in bescheidenem Maße (auf 109 % des Werts von 2001). Dieser Durchschnitt verdeckt aber einen sehr wesentlichen Unterschied: Fast 6000 Personen mehr bekannten sich zu einer Sprache der Roma Minderheit (Romani, Beas) als Muttersprache, und die Zahl der Personen mit rumänischer Muttersprache wuchs um fast 5500. Und auch bei den Deutschen betrug die Zunahme fast 4500 Personen. Im Falle von sechs kleineren Minderheiten nahm die Zahl der Personen, die die jeweilige Minderheitensprache als Muttersprache angaben, hingegen ab.

Altersstruktur

Im Kreise der Nationalitäten in Ungarn offenbart sich hinsichtlich der Altersstruktur ein markanter Unterschied zwischen den zwölf anerkannten nationalen Minderheiten und der ethnischen Minderheit der Roma. Auch wenn sich dieser Unterschied zwischen den beiden Volkszählungen leicht abgeschwächt hat, so ist er im Falle der vier Altersgruppen (Kindesalter 0 bis 14, Alter der jungen Aktiven 15 bis 39, Alter der älteren Aktiven 40 bis 59, alte Personen 60 bis X) noch immer beträchtlich.

Der Anteil der Personen im Kindesalter (0 bis 14 Jahre) an der Gesamtbevölkerung Ungarns betrug im Jahre 2001 16,6 % und 2011 14,6 %. Die Bevölkerung alterte also weiter. Mit Blick auf die Minderheiten ist es eine negative Tatsache, dass – abgesehen von den Roma – nicht eine von ihnen selbst diesen ungünstigen Prozentsatz erreichte. Auch in dieser Hinsicht ist die Situation bei den Slowenen die ungünstigste: Der Anteil der Personen im Kindesalter sank von 8,1 % auf 6,4 %. Im Falle der Slowaken ist die Lage nicht viel besser (von 9,1 % auf 7,3 %).

Demgegenüber liegt der Anteil dieser Altersgruppe im Kreise der Roma bei weit mehr als dem Doppelten des landesweiten Durchschnitts. Aber auch bei ihnen lässt sich eine leichte Abnahme des Anteils der Personen im Kindesalter feststellen (von 34,5 % auf 32,4 %).

Es ist ein positives Zeichen, dass der Anteil der Roma im (jüngeren und älteren) aktiven Alter von 60,8 % auf 63 % angestiegen ist, der Anteil der älteren Personen im aktiven Alter ist aber noch immer sehr niedrig. Gleichzeitig sank der bereits früher beispiellos niedrige Anteil der alten Personen weiter (von 4,7 % auf 4,6 %). Dies ist auf das geringe Durchschnittsalter der Roma aufgrund der schlechten gesundheitlichen Zustände zurückzuführen.

Mit Blick auf die Deutschen ist sowohl die Zunahme des Anteils der Personen im Kinderalter (von 8,5% auf 10,1 %) als auch die Verringerung des Anteils der alten Personen (von 28,7 % auf 27,2 %) positiv. Der Anteil der Personen im aktiven Alter ist stabil geblieben, hat sich aber in Richtung der jüngeren aktiven Personen verschoben (von 30 % auf 33,6 %), was ebenfalls positiv zu werten ist.

Wirtschaftliche Aktivität

Im Zeitraum zwischen den beiden Volkszählungen stieg der Anteil der wirtschaftlich aktiven Personen an der Gesamtbevölkerung Ungarns von 40,3 % auf 45,4 %. Sowohl der Anteil der Beschäftigten als auch der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung stiegen (von 36,2 % auf 39,7 % bzw. von 4,1 % auf 5,7 %). Der Gegenposten zu dieser Veränderung verteilt sich im Kreise der inaktiven Personen weitgehend gleichmäßig zwischen inaktiv Verdienenden (von 32,4 % auf 29,7 %) und unterhaltenen Personen (von 27,3 % auf 24,9 %).

Diese Trends spiegeln sich auch im Falle der Minderheiten wider. Der Anteil der Beschäftigten stieg bei den Rumänen am stärksten, nämlich von 40,5 % auf 51,5 %. In ihrem Fall war der Indikator bereits 2001 höher als beim Durchschnitt der Gesamtbevölkerung des Landes. Diese Zunahme ist auch weiterhin auf den hohen Anteil von Immigranten bei den Personen im aktiven Alter zurückzuführen. Ähnlich ist die Situation bei den Serben, wenn auch in etwas geringerem Maße: Der Anteil der Beschäftigten lag über dem landesweiten Durchschnitt und die Zunahme betrug 6,4 %.

Im Fall der Slowaken lag der Anteil der Beschäftigten im Jahre 2001 mit 34,2 % noch unter dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Die in ihrem Kreise zu verzeichnende positive Veränderung (39,6 % im Jahre 2011) hat dazu geführt, dass sie fast bis zum ungarneiten Durchschnitt aufschlossen.

Im Jahre 2001 waren von den Personen mit Roma-Identität insgesamt 10,8 % beschäftigt. Dies war damals ein drastischer Rückstand gegenüber dem – auch im internationalen Vergleich gesehen geringen – Anteil von landesweit durchschnittlich 36,2 %. 2011 gaben 16,4 % der Personen mit Roma-Identität an, beschäftigt zu sein. Dieses Wachstum von 5,6 Prozentpunkten, das beträchtlich über dem landesweiten Durchschnitt von 3,5 Prozentpunkten liegt, weist in eine positive Richtung und ist ein hoffnungsvolles Zeichen, der Anteil der Beschäftigten ist allerdings mit Blick auf eine erfolgreiche Integration noch immer beängstigend niedrig.

Der Beschäftigungsanteil hat sich nur bei den Griechen verringert, und zwar von 47 % auf 42,6 %. In ihrem Fall bildet in erster Linie das Wachstum des Anteils der unterhaltenen Personen von 6,2 Prozentpunkten den Gegenposten.

Der leichte Anstieg des landesweiten Anteils der Arbeitslosen (von 4,1 % auf 5,7 %) spiegelt sich auch in den Indikatoren aller Minderheiten wider, vom landesweiten Durchschnitt weicht nur die zahlenmäßig kleine ukrainische Gemeinschaft drastisch ab. Im Jahre 2001 machten die 320 ukrainischen Arbeitslosen 4,3 % der Personen mit ukrainischer Identität aus, während die 606

Arbeitslosen im Jahre 2011 8,2 % bedeuteten. Damit ist der Arbeitslosenanteil bei Personen mit ukrainischer Identität der höchste nach dem der Bevölkerungsgruppe der Roma.

Im Falle der Roma ist das anteilmäßige Wachstum der Arbeitslosen allerdings hinter dem landesweiten Maß zurückgeblieben. (Die Roma-Arbeitslosenrate stieg von 11,8 % auf 13 % bzw. um 1,2 Prozentpunkte, während es im landesweiten Durchschnitt 1,6 % waren.)

Im Falle der zweitgrößten Minderheit, den Deutschen, waren die Indikatoren bereits 2001 günstiger als im Landesdurchschnitt, und sie blieben es auch 2011. Der Anteil der Beschäftigten stieg um 4,1 Prozentpunkte von 40,2 % auf 44,3 % (im Vergleich zu 3,5 % im Landesdurchschnitt), die Arbeitslosigkeit nahm – genau wie im landesweiten Durchschnitt – um 1,6 Prozentpunkte zu.

Schulabschluss

Im Jahre 2001 verfügten 52,5 % der Personen mit Roma-Identität über keine abgeschlossene Grundschulausbildung. Der diesbezügliche Anteil in der Gesamtbevölkerung machte damals 20% aus. Bei der Volkszählung 2011 verringerte sich der Anteil der Personen mit Roma-Identität ohne Grundschulabschluss auf 47,5 % und der Anteil der Personen ohne Grundschulabschluss in der Gesamtbevölkerung auf 18,3 %. In beiden Fällen ist also eine Verbesserung zu verzeichnen. Die Verringerung des Anteils der Personen ohne Grundschulabschluss war bei den Roma 2001 mit 32,2 % und 2011 mit 29,2 % größer als in der Gesamtbevölkerung. Dies bedeutet eine Verringerung des Unterschieds von 3 Prozentpunkten innerhalb von zehn Jahren.

Im Falle von Personen mit Roma-Identität, die über einen Grundschulabschluss verfügen, ist der Grad des Aufschließens etwa höher. Im Jahre 2001 war bei 37,7 % der Roma der Grundschulabschluss der höchste Schulabschluss. In der Gesamtbevölkerung betrug dieser Anteil damals 26,3 %. 2011 hatten bereits 39,4 % der Roma zumindest einen Grundschulabschluss, während der Anteil derjenigen Personen in der Gesamtbevölkerung, deren höchster Schulabschluss der Grundschulabschluss war, auf 23,3 Prozent sank.

Wir können zwar feststellen, dass der Anteil der Personen, die über das Abitur verfügen, im Kreise der Roma innerhalb von zehn Jahren um fast das Zweieinhalbfache (246 %) gestiegen ist und auch der Anteil der Roma mit einem Hochschulabschluss um weit mehr als das Zweifache (von 1139 auf 2607 Personen bzw. um 229 %) zugenommen hat, der Ausgangswert ist aber außerordentlich niedrig und der Anteil der Roma, die die Grundschule abgeschlossen haben, oder die über einen Fachschulabschluss verfügen, ist in beiden Fällen kaum 5 % größer geworden. Zum einen muss vor diesem Hintergrund die Unterrichtspolitik überdacht werden, zum anderen zeigen unsere Analysen, dass diese Frage nur auf komplexe Weise, zusammen mit anderen Faktoren der Integration – in erster Linie zusammen mit den Faktoren der wirtschaftlichen Integration – sinnvoll analysiert werden kann. Auf der Ebene der Makroanalyse der Gesellschaftsstruktur kann anhand der territorialen Unterschiede nachgewiesen werden, dass die wirtschaftliche Integration die Zugkraft ist und die

Beschäftigungsmöglichkeiten die Mängel im Unterricht kompensierten. Umgekehrt gilt dies allerdings nicht.

Im Falle der übrigen zwölf Nationalitäten zeigen sich hinsichtlich des Schulabschlusses keine kritischen Symptome. Im Jahre 2001 war der Anteil der Personen ohne Grundschulabschluss im Falle der Slowaken und Kroaten mit höherem Durchschnittsalter noch größer als im Landesdurchschnitt, bis zum Jahre 2011 fanden beide Gruppen aber den Anschluss. Der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss lag 2011 bei allen zwölf nationalen Minderheiten über dem landesweiten Durchschnitt von 14,5 %. Bei den Deutschen waren es 25 % (im Vergleich zu 18 % im Jahre 2001). Im Falle von Minderheiten, die einen beträchtlichen Einwandereranteil aufweisen, war der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss noch höher: 38% bei den Polen, 36 % bei den Armeniern, 31 % bei den Ukrainern und 30 % bei den Russinen. Ausgenommen hiervon sind die Rumänen, die den Landesdurchschnitt kaum übertreffen (14,85 %).

Räumliche Verteilung

Gemäß den Angaben der Volkszählung von 2011 haben unter den Minderheiten die Roma den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung in einem bestimmten Komitat: Im Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén stellen sie 8,51 % (2001 waren es 6,26 %). Ihnen folgen die Deutschen im Komitat Baranya mit 6,67 % (2001 5,58 %), die Slowaken im Komitat Békés mit 2,47 % (2001 2,58 %), die Kroaten im Komitat Baranya mit 1,86 % (2001 1,79 %) und die Rumänen im Komitat Békés mit 1,73 % (2001 1,34 %). Der Anteil der Minderheiten an der Gesamtbevölkerung erreicht in den anderen Komitaten nicht einmal 1%.

Die territoriale Streuung hat sich zwischen den beiden Volkszählungen weiter vergrößert. Während 2001 18,9 % der Ungarndeutschen im Komitat Baranya lebten, verringerte sich dieser Anteil 2011 auf 13,9 %. Ihre absolute Zahl stieg von 22.720 auf 25.777, dies ist allerdings nur eine Vermehrung um 113 % (gegenüber 154 % im landesweiten Durchschnitt). In Komitaten, in denen Deutsche in kleinerer Zahl leben, erreichte ihre Zunahme teilweise gar 200 % bis 300 %.

Im Komitat Békés wurden im Jahre 2001 26,1 % der Slowaken Ungarns registriert, 2011 entfielen auf das Komitat 25,2 % der slowakischen Minderheit. Im Komitat Baranya lebten 28,3 % der Kroaten in Ungarn, 2011 waren es hingegen nur mehr 26,8 %. Ähnliches kann auch hinsichtlich der Rumänen im Komitat Békés festgestellt werden: 2001 lebten 36 % von ihnen in diesem Komitat, 2011 waren es nur mehr 17,5 %. In ihrem Fall führte allerdings nicht in erster Linie die Binnenmigration zu einer derart starken Abnahme des Anteils der Rumänen in ihren traditionellen Siedlungsgebieten, sondern der weitere beträchtliche Anstieg von (im Ausland geborenen) Einwanderern. Diese bildeten bereits im Jahre 2001 49 % der Personen mit rumänischer Identität und wurden vor allem in Mittelungarn registriert. Gewisse Zeichen einer Massierung können nur im Falle der Roma im Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg festgestellt werden: Während dort 26.628 Personen mit Roma-Identität im Jahre 2001 12,9 % der Roma in Ungarn ausmachten, stellen die 44.738 Roma nach einer über dem – 153 %

betragenden – landesweiten Durchschnitt liegenden Zunahme in diesem Komitat (168 %) 14,2 % der Roma-Bevölkerung. Es bleibt festzustellen, dass eine ebensolche Tendenz im Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén, das von der Roma-Bevölkerung in viel größerer Zahl bewohnt wird, nicht erkennbar ist.

Verteilung nach Siedlungstypus

Der Typus der von den Angehörigen der **nationalen Minderheiten** bewohnten Siedlungen und damit im Grunde auch die Verteilung nach Siedlungsgröße birgt eine Doppelgesichtigkeit in sich: Während ihr Anteil an der Bevölkerung in kleinen Gemeinden größer ist und diese Dichte einen wichtigen Faktor ihrer Identitätswahrung bildet, stellen gerade größere Städte Quellen der Modernisierung dar. Die Zunahme des Anteils der Nationalitätenangehörigen, die in Städten wohnen, kommt am stärksten im Falle der Rumänen zum Ausdruck. Die 6553 Rumänen, die im Jahre 2001 in Gemeinden registriert wurden, machten 44,3 % der Rumänen in Ungarn aus. Obwohl sich die Zahl der Rumänen, die in Gemeinden verzeichnet sind, bis zum Jahre 2011 beinahe verdoppelt hat (11.934 Personen), bilden sie nun wenig mehr als ein Drittel der Gesamtzahl der Rumänen in Ungarn (33,5 %). Währenddessen stieg ihr auf die Hauptstadt Budapest entfallender Anteil um sechs Prozentpunkte (von 17,8 % auf 23,8 %), er nahm aber auch in sonstigen Städten, die keine Komitatsstädte sind, beträchtlich – nämlich um 4,2 Prozentpunkte – zu. In ihrem Fall ist die starke Einwanderungsbewegung der wesentliche Grund für diese Veränderung.

Bei den Kroaten ist die Situation nicht so eindeutig. Bei ihnen verringerte sich die Zahl der Personen, die 2001 in Gemeinden registriert wurden, von 16.123 – also fast zwei Drittel (62,7 %) der Kroaten in Ungarn – bis zur Volkszählung 2011 auf 14.764 Personen. Diese machten zu diesem Zeitpunkt kaum mehr als die Hälfte der Kroaten in Ungarn aus, während sich die Bevölkerung in kleineren Städten vermehrte.

In etwas geringerem Maße kommt diese Tendenz auch bei den Deutschen und der Roma-Bevölkerung zum Ausdruck, während sich im Falle der Serben die Verringerung des Anteils der Gemeindebewohner gleichmäßig zwischen den verschiedenen Stadttypen aufhebt.

Bei Minderheitengemeinschaften, die mehrere Generationen hindurch durch örtliche Traditionen zusammengeschweißt wurden, kann nur eine umsichtige Anwendung der Instrumente der Gebietsentwicklung den Modernisierungsanreizen der Stadt entgegenwirken. Andernfalls können auch unter den Minderheiten nur jene mit dem Überleben rechnen, die auch unter den neuen Umständen Strategien des gemeinschaftlichen Bestehenbleibens finden.

Quellen der Veränderungen

Kehren wir zur Grundfrage zurück: Was sind die Quellen für die Veränderungen, die hinsichtlich der demografischen Merkmale der Minderheiten in Ungarn eingetreten sind?

Es ist allgemein bekannt, dass die Gesamtbevölkerung eines Gebiets zwei Wachstumsursachen hat: die natürliche Vermehrung (bzw. die Differenz der Geburten- und Sterbezahlen) sowie die Bevölkerungsbewegungen (bzw. die Differenz der Zahl der Ein- und Auswanderer).

Die Tatsache, dass sich die Bevölkerung Ungarns zwischen 2001 und 2011 um mehr als 260.000 Personen verringert hat, wurde in erster Linie durch eine mehr als 387.000 Personen ausmachende natürliche Bevölkerungsabnahme verursacht. Diese wurde durch die positive Wanderungsdifferenz von 126.000 Personen etwas abgemildert.

Wie kommt es aber, dass die Gesamtzahl der Nationalitätenangehörigen in Ungarn währenddessen um mehr als 200.000 Personen anstieg?

Hinsichtlich der natürlichen Vermehrung weichen die Merkmale bei den Minderheiten nicht wesentlich vom Landesdurchschnitt ab: Die Zahl der lebend geborenen Kinder von 15-jährigen oder älteren Frauen mit Minderheitenidentität übersteigt nur bei den Roma-Frauen die Zahl zwei. Im Falle der Roma muss allerdings auch die Tatsache des frühen Todes in Rechnung gestellt werden.

Es ist zwar richtig, dass im Kreise der Personen mit Minderheitenidentität die Zahl der Personen, die im Ausland geboren wurden, von 35.000 (2001) auf 70.000 (2011) angestiegen ist (mehr als die Hälfte dieses Anstiegs entfällt dabei auf die rumänische Minderheit), dies ist aber nur ein Bruchteil der Gesamtzunahme.

Wir müssen also in Rechnung stellen, dass im Falle der Gesamtzahl einer nationalen oder ethnischen Gemeinschaft noch eine dritte Ursache existiert, nämlich die Differenz von Assimilation und Dissimilation. Die Identität und auch ihre nationalen und ethnischen Komponenten sind eine dynamische Kategorie. Neben persönlichen Gründen bestimmen auch zahlreiche gesellschaftliche Umstände zum einen das, wie sich das Individuum hinsichtlich seiner nationalen und ethnischen Bindungen fühlt, und zum anderen – und vor allem – das, wozu es sich bei einer Volkszählung bekennt.

Die Frage ist also folgende: Wie können wir den Kreis und die Gesamtzahl jener Personen eingrenzen, die im Zeitraum zwischen den beiden Volkszählungen ihre Identitätsdeklaration veränderten, die – beispielsweise – bei der Volkszählung im Jahre 2001 im Falle aller Fragen, die sich auf die ethnisch-nationale Identität bezogen, sich noch ausschließlich als Ungarinnen bzw. Ungarn bekannten, die sich dann aber 2011 bei einer oder allen diesbezüglichen Fragen z. B. als Deutsche zu erkennen gaben?

Zum Zwecke der Untersuchung haben wir die Mitglieder der jeweiligen nationalen oder ethnischen Gemeinschaft aufgrund ihrer Mobilitätsmerkmale in drei Kategorien eingeteilt: in die Kategorie der im Ausland geborenen Personen, der Personen mit Binnenmobilität sowie derjenigen, die von ihrer Geburt bis zum Zeitpunkt ihrer Registrierung in ein und derselben Siedlung lebten. Mittels der Untersuchung der zur dritten Kategorie gehörenden Personen konnten wir die Auswirkungen der Mobilität herausfiltern und durch eine Verschiebung der Altersklassenangaben der beiden Volkszählungen um zehn Jahre eine minimale Zahl von Dissimilanten feststellen.

Die Zahl der Personen mit deutscher Identität stieg zwischen den beiden letzten Volkszählungen von 120.344 auf 185.696 Personen (um 154,3 %) an, wobei die Zahl der im Ausland geborenen Personen von 9.756 auf 17.500 (179,4 %) wuchs. Ihr Anteil an den Deutschen in Ungarn bildete so 2011 bereits 9,4 % – verglichen mit 8,1 % im Jahre 2001. Der 7744 Personen umfassende Mehrbetrag der in Ausland geborenen Personen trug also mit etwa 11,8 % an der Zunahme der Zahl der Deutschen in Ungarn bei.

Zugleich nahm die Zahl der Personen mit deutscher Identität, die zum Zeitpunkt der Volkszählung seit ihrer Geburt am gleichen Wohnort lebten, von 19.339 im Jahre 2001 auf 33.108 im Jahre 2011, also um 171,2 %, zu.

Aus der Gegenüberstellung der entsprechenden Altersgruppen mit einer zehnjährigen Verschiebung können wir feststellen, dass aus der 13.757 Köpfe umfassenden Zunahme der Personen mit deutscher Identität, die 2011 seit ihrer Geburt am gleichen Wohnort lebten, sich sicherlich mindestens 7756 Personen mit deutscher Identität befanden, die sich bei der Volkszählung 2001 selbst bei einer einzigen Volkszählungsfrage nicht als Deutsche erklärt **haben**. Diese Zahl kann nur noch größer sein, da nur die Dissimilation ein Gegenstück zur Zahl der mittlerweile verstorbenen, ausgewanderten oder assimilierten Deutschen darstellen kann.

Auch wenn die Personen, die seit ihrer Geburt am gleichen Ort leben, nur 5,8 % bis 17,8 % der jeweiligen Minderheit ausmachen und sich ihre Merkmale natürlich in vielerlei Hinsicht von denjenigen, die eingewandert sind oder die von einer Binnenwanderung betroffen waren, unterscheiden, so ist die hohe Prozentzahl des möglichen Minimums der aus einer Dissimilation stammenden Gesamtzahlerhöhung doch beachtenswert (72,9 % bei den Russinen, 71,9 % bei den Armeniern, 59,6 % bei den Bulgaren, 56,4 % bei den Deutschen und 23,6 % bei den Serben). Hierfür gibt es bei den einzelnen Minderheiten sicherlich spezifische Gründe, wir können dahinter aber auch Faktoren vermuten, die im Allgemeinen aus dem Gesamtcharakter der Gesellschaft in Ungarn, aus ihren strukturellen Gegebenheiten oder aus ihren Entwicklungsprozessen entstammen.

Antwortverweigerer

Abschließend möchten wir die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass bei der Volkszählung des Jahres 2011 die Zahl derjenigen, die auf die national-ethnischen Fragen keine Antwort geben wollten, im Vergleich zum Jahr 2001 bedeutend gestiegen ist.

Es ist bekannt, dass auch die Angaben zur Nationalität, zur Muttersprache und zur in der Familie verwendeten Sprache zum Kreis der sog. besonderen Fragen gehören, dass also eine Beantwortung der diesbezüglichen Fragen nicht verpflichtend war. Die Zahl derer, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machten, wuchs im Jahre 2011 – im Vergleich zu dem auch 2001 international gesehen bereits hohen Anteil – auf beinahe das Dreifache. 2001 verweigerten 541.000 bis 558.000 Personen oder 5,3 % bis 5,6 % der Gesamtbevölkerung die Antwort auf die eine oder andere derartige Frage, 2011 waren es hingegen 1,44 bis 1,48 Millionen Personen bzw. 14,5 % bis 15 % der Einwohner Ungarns.

Unter ihnen gab es bestimmte Personen, die ihre Identität als nationale oder ethnische Minderheit verstecken wollten, und auch solche, die damit auf Sinngebungsstörungen des ungarischen Nationalbewusstseins reagierten. Betrachtet man die obigen Zahlen und Verhältnisse, dann können wir auch annehmen, dass im Falle eines Teils der Antwortverweigerer dies der erste Schritt auf dem Weg in Richtung Dissimilation war. Die tieferen Gründe hierfür müssen in gesellschaftlichen Prozessen, die mit der Interpretation der Natur der nationalen Identität zusammenhängen, gesucht werden.

Übersetzung aus dem Ungarischen: Andreas Schmidt-Schweizer, München/Budapest

Ágnes Tóth, Senior Research Fellow, und *János Vékás*, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Minderheitenforschung im Zentrum der Sozialwissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (MTAKI).